

Wilfried Daim: Der letzte Linkskatholik

Von den „drei deklarierten ‚Linkskatholiken‘“ war Wilfried Daim der jüngste: Der Soziologe August Maria Knoll war bereits 1963 verstorben, der Kulturphilosoph (und langjährige FURCHE-Redakteur) Friedrich Heer folgte ihm 1983 nach. Wobei der Ausdruck „Linkskatholik“ heute schon zu erklären ist, den er bedeutet hier zum einen, dem katholisch-konservativen Milieu zugehörig zu bleiben und gleichzeitig „links“ zu denken – und zwar nicht parteipolitisch, sondern als „Ausdruck einer politisch-strategischen Präferenz. Der eigentliche, der große Feind stand weit rechts.“ So charakterisierte es einmal der Politologe Anton Pelinka in der FURCHE. Auf Wilfried Daim trifft dies zweifellos punktgenau zu: Mitglied beim CV zu sein und sich gleichzeitig zu gesellschaftspolitisch „linken“ Positionen zu bekennen. Auch in der FURCHE ist das nachzulesen – etwa als Daim 2007 in mehreren Artikeln sich mit dem Vorbild des NS-Märtyrers Franz Jägerstätter auseinandersetzte und dabei feststellte, Jägerstätters Zeugnis lasse auch den „Fall Waldheim“ in einem neuen Licht erscheinen. Daim kritisierte in den damaligen Beiträgen das Verhalten der kirchlichen Hierarchie und der „normalen Katholiken“ in der NS-Zeit, zu letzteren zählte er auch Waldheim. „Wir haben es alle gewusst“, schrieb er und meinte damit, dass es keine Brücke zwischen Nationalsozialismus und Kirche gebe. Er setzte sich auch mit der eigenen Kriegsgeschichte auseinander, im Buch „Als Christ im mörderischen Krieg 1939–1945“ (2011, Plattform-Verlag) legte er di-



Wilfried Daim, 21. Juli 1923– 30. Dez. 2016.

es schriftlich nieder. 1963, am Vorabend des II. Vatikanums, gab er mit Knoll und Heer gemeinsam den Band „Kirche und Zukunft“ heraus, der viele Inhalte des Konzils vorwegnahm. Daim machte sich aber vor allem als Psychologe einen Namen, einem breiteren Publikum wurde er durch sein Buch „Der Mann, der Hitler die Ideen gab“ (1958) über den völkischen Esoteriker Jörg Lanz von Liebenfels sowie seine Abhandlung „Die kastenlose Gesellschaft“ (1960) bekannt, die zu einem Klassiker der Gesellschaftsanalyse wurde: Daim zeigte darin auf, dass Gesellschaften nicht nur ökonomisch, sondern wesentlich von unbewussten Vorurteilen gesteuert werden. 1969 initiierte Daim gemeinsam mit Günther Nenning das Volksbegehren zu Abschaffung des Bundesheeres. In den 1970er-Jahren setzte er sich intensiv (auch als Sammler) mit der Kunst der Zwischenkriegszeit auseinander. Bereits am 30. Dezember ist Wilfried Daim 93-jährig verstorben, am 18. Jänner wurde er in Wien beigesetzt.